



Durch einen kleinen Notausstieg im ehemaligen Strahlenschutzbunker der Overbergschule in Oelde hätten Schutzsuchende die sicheren Wände wieder verlassen können. Guido Stricker (Stellvertretender Schulleiter) und Antonia Hegemann (Schulleiterin) haben der „Glocke“ einen Einblick in die Kellerräume gewährt. Bilder: Timmermann

Die Räume des Bunkers unter dem Nordflügel der Overbergschule werden heute nur noch als Lagerfläche genutzt.



In einer Schleuse hätten von Strahlen verseuchte Bürger auf vier Quadratmetern ihre Kleidung ablegen und duschen können.



Über Lüftungsschächte wie diese hätten sich im Falle verunreinigter Luft die Zu- und die Abluft im Bunker regeln lassen.

Strahlenschutzbunker heute nur noch Lagerraum

Von unserem Redaktionsmitglied CONNY TIMMERMANN

Oelde (gl). „Was hätte uns wohl draußen erwartet? Hätten wir dort überleben können? Hätten wir dort noch leben wollen?“ Diese Fragen gehen zurück auf die Zeit des Kalten Krieges. Sie stehen über einem kleinen Notausstieg im Bunker der Overbergschule in Oelde. Dort hängen mehrere solcher Zettel. Sie geben Informationen zu dem Strahlenschutzkeller, der 1964 erbaut worden und heute nur noch Lagerraum ist.

Der Bunker ist über die Bücherei der Grundschule zu erreichen. Vorbei an einem großen Vorrat an Papierhandtuchrollen geht es über 20 Treppenstufen hinunter zur Eingangstür. Dort sollten die Bürger Schutz finden bei Beschädigung des Gebäudes, radioaktiv belasteter sowie chemisch oder

biologisch verunreinigter Luft. So kommt man zunächst in einen nur vier Quadratmeter großen Raum. Er hätte im Ernstfall als Schleuse gedient. Schutzsuchende hätten dort ihre Kleidung ausziehen und sie in einen gasdichten Container für kontaminierte Kleider legen können. Auf einem weißen Blatt Papier an der Wand steht „Dusche?“ geschrieben. Schüler, die mit ihren Lehrern im vergangenen Jahr die Geschichte des Bunkers aufgearbeitet haben, haben eine solche an der Stelle vermutet. Einen Wasseranschluss hat es jedoch noch nicht gegeben, nur die Vorrichtung dafür.

Der Schutzraum hat keine Fenster. Es ist kühl und trocken. Nur das Rauschen der Lüftung ist zu hören. „Vor fünf Jahren roch es hier noch modrig“, berichtet der Stellvertretende Schulleiter Guido Stricker. Als die Overbergschule 2011 in die ehemalige Roncallischule eingezogen sei, habe

noch Wasser in den Kellerräumen gestanden. Zwischen 30 Zentimeter dicken Wänden aus Stahlbeton hält Schulleiterin Antonia Hegemann inne und fängt einen Satz an, den ihr Kollege fortführt: „Die Vorstellung, hier mit 400 anderen Menschen zu sein ... und nicht hinausgehen zu können, das ist enorm.“

Es gibt zwei Notausstiege, die über einen Schacht zur Rasenfläche vor der Schule führen. Mit einer Heizung war der Bunker nicht ausgestattet. Dafür mit einem umfangreichen Lüftungssystem, das bei Stromausfall mit einer Handkurbel hätte betrieben werden können. Dort, wo eine Toilette vorgesehen war, hat heute die Notstromversorgung der Schule Platz. Wo Abluftsysteme verbaut sind, stehen Schränke mit Saftgläsern und Soßenkellen. Der Bunker ist nie komplett eingerichtet worden, weil der Ernstfall glücklicherweise ausblieb.

Hintergrund

Während des Kalten Krieges (Ost-West-Konflikte 1947 bis 1989) hat die Landesregierung Nordrhein-Westfalen ab 1960 bei Neu- und Erweiterungsbauten von Schulen empfohlen, Luftschutzkeller anzulegen. Die Roncallischule in Oelde – jetzt Overbergschule – erhielt 1964 einen Luftschutzkeller unter dem Nordflügel. Die Räume sollten 400 Personen aus der Schule und der Nachbarschaft Schutz bieten.

Nach Angaben von Andreas Langer, Leiter des Fachdienstes Zentrale Gebäudewirtschaft der Stadt Oelde, hat es zwei weitere öffentliche Strahlenschutzbunker in der Stadt gegeben – am Rathaus und an der Von-Ketteler-Schule. Alle waren mit umfangreichen Lüftungssystem ausgestattet, die regelmäßig überprüft worden seien. Mit dem Ende des Kalten Krieges sei die Funktionsfähigkeit der Bunker aufgegeben worden, sagt Langer. Die Technik sei um 1990 ohnehin veraltet gewesen. Heute werden alle drei öffentlichen Bunker nur noch als Lagerräume genutzt. (hac)

aus: „Die Glocke“

vom 18.07.16